



Hochgebirgs-  
**Naturpark**

Zillertaler Alpen

[www.naturpark-zillertal.at](http://www.naturpark-zillertal.at)

# Naturpark Zeitung

Zillertaler Alpen | Ruhegebiet seit 1991 | Sommer 2018



Interview mit Johannes Kostenzer | Sagenbuch „Die Dornauberger Riesen“ | Naturschutzplan auf der Alm 2.0 | Portrait: Die Gams





**Liebe Freunde des Hochgebirgs-Naturparks!**

Es freut uns sehr, berichten zu können, dass zwei tolle Projekte auf Schiene sind. Zum einen das 3-jährige Schwerpunktprojekt „Naturschutz, Wissenschaft und Forschung“ mit Fokus auf den neuen Schutzgebietsanteil am Tuxer Hauptkamm. Das Projekt wird von Frederick Manck betreut, der das Naturparkteam seit April verstärkt. Daneben ist die Neuauflage des „Naturschutzplans auf der Alm“ unter Dach und Fach. Nach längerer Vorarbeit startet die Initiative diesen Sommer auf fünf Almen im Naturpark.

Der Naturpark freut sich auf weitere Höhepunkte, die diesen Sommer anstehen - einige liegen sogar schon hinter uns. So fand Ende Juni die bereits dritte Steinbock-Auswilderung statt. Kurz oberhalb der Berliner Hütte wurden die fünf Tiere erfolgreich in Richtung Horn freigelassen. Nur wenige Tage später feierte die Sektion Greiz im Bergsteigerdorf Ginzling das Jubiläum „125 Jahre Greizer Hütte“. Der Naturpark wünscht der Sektion und dem Team der Greizer Hütte alles Gute und viel Erfolg für die Zukunft.

Und für alle Sagen-Fans gibt es mit dem Buch „Die Dornaberger Riesen“ eine spannende Neuerscheinung, mehr dazu im Innenteil! Daneben berichten wir über das Schutzwaldmärchen im Scheulingwald und die Überarbeitung des Kulturlandschaftsweges. Weiters stellen wir zwei Vertreter aus der Tier- und Pflanzenwelt, eine „WÖFFI-Tour“ sowie einen Naturpark-Partnerbetrieb näher vor.

Besonders freuen wir uns auch über die beiden spannenden Interviews mit dem Tiroler Landesumweltanwalt Mag. Johannes Kostenzer und dem Geologen M.Sc. Claus-Dieter Heldmann.



Wir danken allen Unterstützern und Förderern, wünschen viel Spaß beim Lesen und noch einen schönen Bergsommer!

Euer Naturparkteam,  
Willi, Katharina, Frederick und Karin



**i** Johannes Kostenzer, geboren 1965 in Kufstein, ist seit 2008 Landesumweltanwalt. Der Biologe lebt in Innsbruck und hat zwei Kinder (US).

## „Vorzeigemodell, wie ein Schutzgebiet funktionieren kann“

**Interview mit Johannes Kostenzer**

Wir sprachen mit Tirols Landesumweltanwalt Johannes Kostenzer über den Zustand der Natur, Schutzgebiete und natürlich den Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen.

**Naturparkzeitung:** Was genau macht eigentlich ein Landesumweltanwalt?

**Johannes Kostenzer:** Der Umweltanwalt vertritt die Interessen von Natur und Umwelt bei Behördenverfahren. Die Natur, die sich selbst nicht verteidigen oder auf verwundbare Stellen hinweisen kann, erhält über den Umweltanwalt eine starke Stimme bei den Bezirkshauptmannschaften oder bei der Landesregierung. Für mich ist das aber nicht weit genug gedacht, denn eigentlich sehe ich die Aufgabe des Umweltanwaltes darin, die Menschen zu sensibilisieren für einen sorgsamen Umgang mit Umwelt und Natur, und das auf alle möglichen Arten und Wege.

**NZ:** Wie ist es aus deiner Sicht um die Natur in Tirol bestellt?

**Kostenzer:** Ich glaube, wir haben eigentlich ein großes Glück mit dem, was noch da ist. Wenn man die letzten 30 Jahre zurückschaut, dann sieht man, dass an vielen Ecken in unterschiedlicher Art und Weise geknabbert wird. Da gibt es den Flächenverbrauch, aber auch starke landwirtschaftliche Veränderungen, die zu einem Verlust jener Arten führen, die magere Standorte brauchen, keinen häufigen Schnitt vertragen. Und damit indirekt einen Verlust von ganz, ganz vielen Insekten. Das heißt, es gibt eine Reihe von Verlusten, die wir konstatieren und wo wir eigentlich gegensteuern sollten. Aber insgesamt ist in Tirol schon noch eine sehr hohe Biodiversität und eine landschaftliche Attraktivität vorhanden. Das Hauptproblem ist, dass an vielen Ecken eine Salamischeibe heruntergeschnitten wird, die im Augenblick unauffällig ist, zu klein, als dass man sich dagegenstellen würde. Aber in der Summe wird es dann eine so große Menge an Salamischeiben, die da verloren gehen, dass unser Land sukzessive an Eigenart und Schönheit verliert.

**NZ:** *Gibt es aktuell besondere Entwicklungen, die große Fort- oder Rückschritte für den Naturschutz in Tirol darstellen?*

**Kostenzer:** Es gibt eine Statistik, an der wir sehen, dass durchgängig die letzten zehn Jahre ein Verbrauch von 650 bis 700 Fußballfeldern jährlich stattfindet. Das ist ein Alarmsignal. Und wenn ich hinausfahre und sehe, dass wieder irgendwo ein Supermarkt errichtet wurde, mit einer Parkfläche, die drei- oder viermal so groß ist wie die Verkaufsfläche, dann glaube ich, gäbe es Instrumente, wie man dem sehr schnell begegnen könnte. Für mich ist ein neuer Baumarkt im Westen von Innsbruck ein positives Beispiel: Der hat praktisch nur Parkflächen unter seinem Verkaufsgebäude errichtet. Im Einzelnen ist es total verständlich, warum diese Gemeinde ein neues Gewerbegebiet ausweist, warum da eine Deponie hinkommen soll. Aber in der Summe passiert da etwas mit unserem Land: Das ganze Inntal wird zugepflastert und das zieht sich ja auch in die Seitentäler hinein, durchaus auch ins Zillertal.

Umgekehrt eine ganz positive Entwicklung, die wir zum Teil auch mitbegleiten dürfen, ist, dass sich viele Gemeinden sehr engagieren für eine Straßen- oder Gehwegbegleitpflanzung, die tatsächlich einen Mehrwert für die Insekten und auch für die Menschen bietet. Wir haben ein Impulsprojekt, das Blütenreich heißt, bei dem wir mit einer ganzen Reihe von Tiroler Gemeinden zusammenarbeiten und wo wir ein sehr positives Echo bekommen. Dabei geht es sehr stark darum, das nötige Know-how in den Gemeinden aufzubauen. Da orten wir ein ganz großes Interesse und haben viele schöne, positive Beispiele, die sich in den letzten Jahren haben umsetzen lassen.

**NZ:** *Genehmigungsverfahren sollen zeitlich begrenzt und damit beschleunigt werden. Was hältst du davon?*

**Kostenzer:** Es hat in den letzten Jahren eine Entwicklung bei den Behördenverfahren stattgefunden, die ich für sehr unbefriedigend halte: Es hat sich mittlerweile eingespielt, dass, wenn Amtssachverständige eine kritische Aussage treffen, die Antragsteller sehr oft Gegengutachten vorlegen. Das wird dadurch nicht einfacher zu entscheiden. Ich komme selber aus dem Fach, war jahrelang als Sachverständiger tätig und ich glaube, man kann sagen: Selbst wenn es ein großes Verfahren ist, ist eine sachverständige Einschätzung innerhalb weniger Wochen machbar, sofern es die Vegetation zulässt. Dass dann Jahre ins Land ziehen, heißt, es wurden entweder Gutachten und Gegengutachten gemacht, oder dass die Unterlagen nicht ausgereicht haben, oder, dass der technische Bericht der Einreichung mangelhaft war. Diese Dauer wird dann gerne der Behörde angelastet, in Wirklichkeit ist aber der Antragsteller dafür verantwortlich. Von daher glaube ich auch, dass es geschickter ist, schneller agieren zu können. Natürlich darf es nicht zu Lasten der Natur gehen. Das ist etwas, worauf wir aufpassen müssen.

**NZ:** *Welchen Stellenwert haben Schutzgebiete für dich?*

**Kostenzer:** Grundsätzlich sind Schutzgebiete die einzigen wirklichen Instrumente, mit denen der Naturschutz arbeiten kann. Es braucht sie meines Erachtens deshalb, weil wir auch eine Ver-

antwortung gegenüber künftigen Generationen haben, zumindest repräsentative Großlebensräume unseres Landes für die Zukunft zu bewahren. Man könnte es auch anders formulieren, dass Schutzgebiete ein Ausgleich sind zu den intensiven Nutzungen, die außerhalb der Schutzgebiete landauf, landab stattfinden. Es ist auf den ersten Blick auch legitim, dass man sagt, außerhalb dieser darf mehr passieren als innerhalb. Natürlich muss man auch an die im Schutzgebiet lebenden und wirtschaftenden Menschen denken. Ich glaube, dass wir letzten Endes einen Mittelweg finden müssen, weil es auch außerhalb vielleicht kleinere, schutzwürdige Strukturen gibt, die wichtig sind, die als Trittsteine fungieren. Denn eines muss auch klar sein: dass die Schutzgebiete allein in Tirol nicht ausreichen, die Biodiversität, die in unserem Land charakteristisch ist, für die Zukunft aufrechtzuerhalten.

**NZ:** *Wie siehst du die Entwicklung des Hochgebirgs-Naturparks Zillertaler Alpen?*

**Kostenzer:** Er ist ein Vorzeigemodell, wie ein Schutzgebiet funktionieren kann. Nicht nur, weil das Zillertal insgesamt ein sehr intensiv wirtschaftendes Tal ist und damit ein gewisser Ausgleich möglich ist. Vor allem, weil es im Naturpark gelungen ist, zu zeigen, dass ein konstruktives Miteinander, ein sorgsames Umgehen mit der Berglandschaft positive Effekte haben kann für die Einheimischen, für die Gäste. Und dass durch die Betreuung dieses Gebietes, das nicht unter einer Käseglocke steht, sondern das von vielen als Ausgleich, als Erholungsraum gesehen wird, über die Jahre eine ganz andere Beziehung zwischen den Akteuren entstehen konnte. Wo man auf eine subtile Art durch eine Besucherlenkung schaut, dass die besonders schutzwürdigen Bereiche nicht gerade überrannt werden. Das ist es, glaube ich auch, wo man das Finger-spitzengefühl oder das Know-how braucht: zu lenken, ohne dass der Gast oder der Einheimische das Gefühl hat, er wird beschränkt.

**NZ:** *Hast du in nächster Zeit bestimmte Ziele oder Wünsche für deine Tätigkeit als Umweltschutz?*

**Kostenzer:** Ein abstrakt formuliertes Ziel: Generell würde ich mir wünschen, dass das Verständnis für den sorgsamen Umgang bei den Menschen noch viel stärker greift und spürbarer wird. Das bedeutet einen Prozess, dass die negativen Veränderungen wahrgenommen werden, dass es aber auch eine Chance gibt, dass es positiv auch gehen kann. Dazu kann nicht ich als Landesumweltschutz allein beitragen, das ist etwas, wo die Gesellschaft sich entwickeln muss. Ich glaube aber, dass wir da auf einem positiven Weg sind. Und konkret gibt es eine Schwachstelle der Tiroler Umweltschutzverwaltung: Wir haben keine Möglichkeit, einzelne Verfahren von einem Gericht überprüfen zu lassen. Das sind nicht viele, aber ein paar pro Jahr, wo wir das bräuchten. Das ist ein echtes Manko, weil das zu einer Verzerrung der Rechte der verschiedenen Antragsteller führt. Da würde ich mir wünschen, dass eine Gleichbehandlung hergestellt wird.

**NZ:** *Danke für das Gespräch.*

(US)